

# Sprachförderung im Krankenhaus

## Kliniken haben für ausländische Ärzte unterschiedliche Konzepte

Von Sabine Kruse

In den ersten Wochen, mitunter auch Monaten, geht am Evangelischen Krankenhaus (EvK) nichts ohne „Amme“. Dr. Helfried Waleczek, chirurgischer Chefarzt und Ärztlicher Direktor, bemüht diesen Begriff für ein seit zwei Jahren am Hause praktiziertes Prinzip: Jeder frisch eingestellte Mediziner bekommt in seiner Einarbeitungsphase einen erfahrenen Kollegen als Ansprechpartner zur Seite gestellt. Missverständnisse im Arbeitsalltag sollen so minimiert werden.

Denn Verständigungsprobleme im Klinikalltag können verhängnisvolle Folgen haben; dies hat Barbara Steffens, NRW-Gesundheitsministerin, in diesen Tagen wieder betont und die Erarbeitung ländereinheitlicher Teststandards gefordert.

Dass es mit dem in NRW erforderlichen Nachweis des Sprachzertifikats der Stufe B 2 im Klinikalltag nicht getan ist, hat nicht nur das EvK erkannt: An der Helios-Klinik Holtrop etwa erhalten Mediziner aus dem Ausland eine zusätzliche fachspezifische Sprachförderung, sagt Ulrike Flume, Öffentlichkeitsreferentin des Hauses.

„Und bei den ersten Patientengesprächen ist meist noch ein erfahrener Arzt dabei.“

Am Pilotprojekt „Kompetent kommunizieren im Krankenhaus – Berufsbezogene Sprachkurse für internationale Ärztinnen und Ärzte“ nimmt die Klinik Blankenstein teil. Seit Jahresbeginn und noch bis August büffeln zwei Mediziner der Klinik – ein Grieche, ein Italiener – als Pilotschüler nun regelmäßig, um Patienten das medizinische Fachvokabular auf Deutsch nahezubringen. Vom Recklinghäuser Bildungszentrum des Handels beauftragte Experten begleiten sie zudem regelmäßig im Einsatz, geben Verbesserungstipps. „Unsere Erfahrungen“, sagt Geschäftsführer Franz-Rainer Kellerhoff, „sind sehr gut.“

Sehr gut: Diese Note gibt auch Helfried Waleczek vom EvK dem Ammen-Modell. Seit es dieses im Hause gebe, sei „keine einzige Beschwerde von Patienten aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten mehr auf seinem Tisch gelandet. Mit der Ärztekammer Westfalen-Lippe gebe es sogar Gespräche, das Projekt zur Stärkung sprachlicher und interkultureller Kompetenzen auf andere Kliniken auszuweiten.“



**Ärzte aus anderen Ländern verstärken das Klinikpersonal: Christine Launicke Colin aus Mexiko machte in der Reha-Klinik eine Facharzt-Ausbildung.** FOTO: ARCHIV, HANUSCH